

Auf Einladung von Egnatio Mtawa (Sumasesu) waren wir am 05.09.2024 nach Maliwa gekommen, um an dem dortigen Workshop zum Taranta-Programm teilzunehmen (siehe auch Bericht Sumasesu). Bei dem Programm handelt es sich schon um das zweite, vor drei Jahren wurde das erste erfolgreich durchgeführt: Schweinezucht und Sonnenblumen-Projekte wurden in Gang gesetzt.

Maliwa (und Ilungu) waren 2021 allerdings nicht dabei, weil es damals in den Orten nötiger war, Programme und Maßnahmen zur Reduzierung und Eindämmung von HIV durchzuführen.

Ein oft anzutreffendes Problem ist, dass Menschen in den Dörfern Tiere bekommen, aber langfristig das Futter nicht aufbringen können (und ordentliche Bedingungen für die Tiere). Zu oft werden die Tiere dann geschlachtet und gegessen, die Nachhaltigkeit und Langfristigkeit der Programme wird so nicht erreicht, die Menschen bleiben in der Armut gefangen.

Egnatio Mtawa erläuterte daher, dass immer das gesamte Umfeld in den Blick genommen werden muss. So gab Rissen zwar Geld für Kühe (Dank dafür), mancher Haushalt sei damit aber überfordert gewesen. So hat beispielsweise Sumasesu sehr armen Familien den Kauf von Meerschweinchen empfohlen, weil hier die Futterkosten nicht ins Gewicht fallen. Später konnten dann Hühner beschafft (ein Teilnehmer hatte 2023 zwei Hühner, heute 100).

Danach könnten Schweine folgen und dann ggf. Kühe. Es wird den Leuten auch verdeutlicht, dass es nie „sofort“ Erfolg gibt, sondern, dass langer Atem und Geduld ebenso wichtig sind. Und so ist es wichtig, dass die Menschen lernen, über das „heute“ hinaus zu denken, in Prozessen zu denken und zu handeln. Vielen ist nur der eigene Bedarf gewärtig, für ein besseres Leben ist aber ein verkaufbarer Überschuss nötig. Und, je weiter die Verarbeitung, desto größer die Verdienstmöglichkeiten (Weizen – Mehl – Brot).

Und gerade Maliwa ist ein sehr armes Dorf (sagte der örtliche Pastor Andrea, bestätigt von der Chairperson) - auch im Vergleich zu den nicht wirklich reichen Dörfern in der Ukinga. Das liegt auch daran, dass es hier schon immer sehr warm und sehr trocken war – was nun durch den Klimawandel weiter verstärkt wird. Durch die weiten Wege von Maliwa zu möglichen Vermarktungsorten lohnt sich hier auch kaum der Anbau von Sonnenblumen, zumal die Press-Maschinen fast unerschwinglich sind, um daraus verkaufbares Öl zu machen.

Das aktuelle Programm für Maliwa, Igolwa, Ipepo und Ilungu hat folgende Ziele:

Jugend

Die jungen Leute sollen sinnvolle Beschäftigung am Ort finden, durch gute Perspektiven (und Verdienstmöglichkeit) am Weggang gehindert und an das Dorf gebunden werden.

Frauen

Sie sollen wissen, dass sie selbst Land und Mittel besitzen dürfen. Vielfach ist es so, dass, wenn der Mann stirbt, der gesamte Besitz an die Familie des Mannes vererbt wird, die Frau steht völlig mittellos da.

Globale Veränderung

Klimawandel, Ukraine-Krieg, Finanzkrise und vieles andere belastet die Dörfer in der Ukinga besonders stark. Daher sind Programme zur Nachhaltigkeit immens wichtig. Beispielsweise werden Schulgärten an Primary-Schools unterstützt, um neue Methoden des Anbaus und neue Feldfrüchte den Kindern nahezubringen – und nebenbei für eine bessere Ernährung zu sorgen.

Dabei helfen auch zahlreiche Initiativen aus Deutschland, z.B. seinerzeit das Wasserleitungs-Projekt von Rolf Wassermann, Bildungsprojekte oder die von den Rotariern unterstützten Aufforstungen. Damit

sollte einerseits der Grundwasserspiegel angehoben werden (derzeit ist Maliwa von Wasser aus Ludilu anhängig), andererseits die Vielfalt der Bäume vergrößert (Pinien als schnell zu erntendes Bauholz traditionelle Bäume für den längerfristigen Schutz vor Erosion – Nachhaltige Bewirtschaftung!).

Um viele Aspekte abzudecken, waren auch in Maliwa wieder Sumasesu-Experten für unterschiedliche Sachgebiete anwesend: Marketing, Finanzen, Buchhaltung. Sumasesu vergibt keine Gelder, sondern vermittelt Fähigkeiten, fördert Fertigkeiten und berät die Menschen.

Zudem gibt es die Möglichkeit, Maschinen zu leihen. Aus den Leihgebühren wird ein Kapitalstock gebildet, der die Grundlage für den späteren Kauf ist. Außerdem wird die genossenschaftliche Nutzung von Maschinen unterstützt.

Wir wurden später vom örtlichen Pastor, Andrea Kapongo / Mwamengo, eingeladen, Maliwa zu besuchen. Mit Hinweis auf die Bitte von Sabine Kruse, dies nicht zu tun, lehnten wir dies jedoch höflich ab. Ein gewisses Befremden war nicht zu übersehen.